

Herrgottstag in Meggen

Ort: Meggen (Luzern)
Datum: Fronleichnam
Verwandte Bräuche: Fronleichnam in Quinten (St. Gallen)

Am Morgen des Fronleichnamfestes, hiezulande «Herrgottstag» genannt, rufen die Glocken der Pfarrkirche in Meggen die Gläubigen zu einem Gottesdienst unter freiem Himmel und zur anschliessenden Prozession, die, einem alten Brauche gemäss, zum grösseren Teil über den Küssnach-terarm des Vierwaldstättersees führt. Der Gottesdienst findet im weiten Park des über dem Seeufer gelegenen Herrschaftssitzes „St. Charles Hall“ statt. Dieser Sitz am See spielte schon in den frühesten bekannten Formen der Fronleichnamsprozession in Meggen eine Rolle: Hier legten jeweils am Ende der Seeprozeession die Rudernauen an, hier wurde das aus der Pfarr-kirche in Hintermeggen über den See herangeführte Allerheiligste vom Kaplan der Kaplanei «Unserer lieben Frau auf der Platten » in Vordermeggen und von den Gläubigen am Ufe erwartet. Das Gut hiess damals «See-matte » und war der Sitz der Familien Cloos und Göldlin van Tiefenau .

Auf der weiträumigen Terrasse des 1922 neu erbauten Herrschaftshauses «St. Charles Hall», heute Repräsentationssitz des Standes Luzern, gruppieren sich Musikverein und Kirchenchor, die weissgekleideten Erstkommunikanten und das Volk um den improvisierten Altar. Nach dem zum Schluss des Gottesdienstes erteilten ersten Segen formiert sich der heute schlichte und auf jeglichen äusseren Pomp verzichtende Prozessionszug. Voran das Vortragkreuz, in der Mitte des Zuges die Geistlichkeit mit dem Allerheiligsten, umgeben von den Vertretern der kirchlichen Behörden, den Ministranten und dem nach vielen Hunderten zählenden gläubigen Volk. Baldachin, Kirchenfahnen und Heiligenstatuen, früher wichtige Bestandteile dieser Prozession, fehlen in der modernen Ausprägung des alten Brauches.

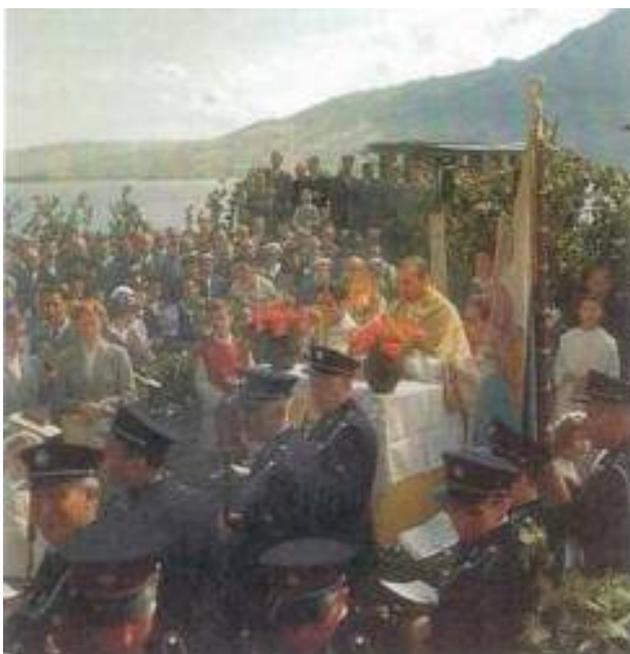


Vor der Landung werden die Verbindungen unter den Schiffen gelöst, einzeln legen sie am Ufer an. Prozessionsfahnen, früher auch Bilder besonders verehrter Heiliger, wie sie hier am Bug zu sehen sind, wurden bis 1965 mitgetragen.

Am Seeufer, etwa 200 Meter von der Villa "St. Charles" entfernt, warten drei grosse Nauen: flachgebaute, für Materialtransporte bestimmte Ledischiffe, die zur festlichen Aufgabe mit frischem Grün geschmückt wurden.

Auf jedem dieser Schiffe finden stehend mehrere hundert Personen Platz. Zusammengekoppelt legen die drei schweren Wasserfahrzeuge vom Ufer ab und streben vorerst der Seemitte und dann der rund 1,5 km weiter östlich gelegenen Anlegestelle in Hintermeggen zu. Auf halbem Wege stoppen die Motoren, das wie ein riesiges Floss aussehende dreiteilige Gefährt kommt langsam zum Stillstand. Gemeinsame Gebete und feierliche Choralgesänge tönen über das Wasser. Sie umrahmen den Segen, der mit dem Allerheiligsten in alle vier Himmelsrichtungen erteilt wird.

Nach der kurzen Andacht geht die Fahrt weiter, die Verbindungen unter den drei Schiffen werden gelöst, um das Anlegemanöver zu erleichtern. Einzelnen legen die Nauen an der ehemaligen Schiffsstation Hintermeggen an. Die Prozession formiert sich an Land in der vorherigen Ordnung. Nach etwa 300 Metern Weges erreicht der Zug die Magdalenenkirche, die frühere Pfarrkirche von Meggen. In der 1776 erbauten hübschen Barockkirche endet mit dem dritten feierlichen Segen die Fronleichnamsprozession der Megger Katholiken. In dieser modernen Form wird der alte Brauch seit 1966, seit dem Bestehen der neuen Pfarrkirche in Vordermeggen, weitergepflegt.



Auf halbem Wege zwischen Hinter- und Vordermeggen, in der Seemitte, stoppen die Motoren der Nauen. Choralgesänge umrahmen den feierlichen Segen mit dem Allerheiligsten.

Der Gottesdienst im Freien ist allerdings jüngsten Datums: vor 1973 fand er noch in der Pfarr-kirche statt. Bis 1966 bewegte sich der Prozessionszug auf dem umgekehrten Wege: von der damaligen Pfarrkirche in Hinter-meggen auf dem Seeweg nach Vordermeggen und über verschiedene Segensstationen auf dem Landweg zurück zur Kirche. Über die Ursprünge dieser Prozession über das Wasser gibt es keine verlässlichen Angaben. Sicher reicht der Brauch ins 18., wahrscheinlich sogar ins 17. Jahrhundert oder noch weiter zurück. Die älteste bekannte Form wird in einem „Gottesdienstagebuch“ aus der Mitte des 18. Jahrhunderts beschrieben. Nach dieser Schilderung wurden die Gläubigen jeweils bereits um fünf Uhr in der Frühe in die Kirche zu Hintermeggen gerufen. Um halb sechs Uhr zog die Prozession hinter Kreuz und Fahnen zum See hinunter. Dort warteten zwei Rudernauen, *sogenannte Jassli*, die wie die heutigen Nauen dem Warentransport dienten. Ein geschmückter Tisch auf dem ersten Schiff diente als improvisierter Altar für die Aufnahme der Monstranz. Der Pfarrer und sein Gefolge nahmen auf diesem Schiffe Platz.

Auf dem zweiten gruppierten sich die Träger der Fahnen sowie der Bildtafeln von besonders verehrten Heiligen (Maria Magdalena, Onuphrius und andere). Aus den Beschreibungen geht nicht eindeutig hervor, ob auch die Gläubigen der Prozession auf weiteren Schiffen folgten oder ob sie am Ufer der Landestelle in Vordermeggen zustrebten.

Die bescheidene Ladekapazität der damaligen Rudernauen spricht für die zweite Annahme. Pfarrer und Begleitung beteten auf der Fahrt den Rosenkranz, bis die *Jassli* bei der «Wiese des hochgeachteten Herrn Göldlin », also bei der heutigen Villa „St. Charles“, in Vordermeggen landeten. Hier wurden sie vom Kaplan der Kaplanei «Unserer lieben Frau auf der Platten» und vom Grossteil der Gläubigen erwartet. Vor dem Herrenhause der Familie Göldlin war ein Altar errichtet, wo die «erste Station» gehalten und der Segen erteilt wurde.

Die Prozession zog dann zur Kapelle, in welcher der Pfarrer ein feierliches Amt hielt und den Segen erteilte. Unter Führung des Kaplans zog die Prozession durch das geschmückte Dorf über weitere Stationen zurück zur Pfarrkirche. Nach dem Einzug in die Kirche hielt der Kaplan das zweite Amt und erteilte den Schluss segnen.

Ungefähr Mitte des letzten Jahrhunderts wurde dieser Brauch aus unerfindlichen Gründen aufgegeben. Etwa 70 Jahre später, am 30. Mai 1920, beschloss der Kirchenrat, die Prozession «alter Übung gemäss wieder teilweise über den See in Schiffen » Zwischenzeit waren auf dem

Vierwaldstättersee die grossen Motornauen aufgekommen, womit sich die Möglichkeit bot, für die ganze gläubige Gemeinde Platz auf den Schiffen anzubieten. Ebenso waren die Strassen verbessert und zum Teil anders geführt worden, was bei der Neugestaltung zu lassen. In der tung der Prozession mitspielte.

Am «Herrgottstag» 1920 bewegte sich nach dem feierlichen Amte in der Kirche und einem ersten Segen beim Pfarrhof die Prozession wieder dem See zu. Voran das Kreuz, dahinter die Kirchenfahnen, die festlich gekleideten Ministranten, unter dem Baldachin der Pfarrer mit dem Allerheiligsten, gefolgt von Musikverein, kirchlichen Organisationen, Erstkommunikanten, der Schuljugend und dem Volk, getrennt nach Frauen und Männern. Beim «Herrenfahr», an gleicher Stelle wie früher, erwarteten drei mächtige Motornauen den Prozessionszug. Der Pfarrer mit dem Allerheiligsten und seinem Gefolge, der Musikverein in Uniform, Kirchenchor und Gesangsvereine nahmen auf dem mittleren der drei Schiffe Platz, die Schuljugend und das gläubige Volk belegten die beiden äusseren Schiffe.

Wie heute legten die drei zusammengekoppelten Nauen gemeinsam vom Ufer ab, auf halber Fahrt wurde angehalten und der feierliche Segen erteilt. In weitem Bogen strebten die Schiffe anschliessend der Station Vordermeggen zu. Hier formierte sich die Prozession neu; sie bewegte sich über zwei weitere «Segensstationen» auf dem Landwege der Pfarrkirche zu, die gegen elf Uhr erreicht wurde. In dieser Form wurde nach 1920 die Prozession jedes Jahr - sofern es das Wetter erlaubte - bis 1965 durchgeführt. Mit der Einweihung der neuen Pfarrkirche in Vordermeggen wurde schliesslich die dritte, die heutige, moderne Ausprägung des alten Brauches gefunden. Sie verzichtet auf die wehenden Prozessionsfahnen am Bug der Schiffe, sie entbehrt der mitgetragenen Heiligenbilder, weniger zahlreich sind die gewundenen Girlanden, die Blumengebinde, die geschmückten Heiligenbilder in den Fenstern der Häuser entlang des Prozessionsweges, der mit Rücksicht auf den starken Verkehr die weniger besiedelten Gebiete durchläuft.

Doch auch so ist es eine eindrückliche Art geblieben, das Fest des „Leibes unseres Herrn“ zu feiern.